

Kulturgüterschutz am Beispiel der Bodendenkmalpflege in Berlin

Karin Wagner

Zusammenfassung – Der Denkmal- und Kulturgüterschutz für die archäologischen Bodenfunde in der Bundesrepublik Deutschland gehört in die Kulturhoheit der 16 Bundesländer, deren Denkmalschutzgesetze den Umgang mit den Funden regeln. Für die Bewertung der Funde im Bundesland Berlin ist die Denkmalfachbehörde, das Landesdenkmalamt Berlin, zuständig. Für *in-situ* Befunde (und bewegliche Bodenfunde) sieht das Gesetz Bodendenkmale und Grabungsschutzgebiete vor. Für die geborgenen Funde gilt das große Schatzregal, wonach sie mit ihrer Entdeckung (und Bewertung) Eigentum des Landes Berlin werden. Die Bodendenkmalpflege im Landesdenkmalamt Berlin entwickelt Strategien im Umgang mit gefährdeten Funden, Fundstellen und Bodendenkmalen und setzt sie, mit Blick auf deren Akzeptanz in der allgemeinen, fachlichen und parlamentarischen Öffentlichkeit und den daraus resultierenden zeitlichen und finanziellen Rahmenbedingungen, um.

Schlagwörter – Denkmalschutzgesetz Berlin; Bodendenkmalpflege Berlin; Kulturgütererhalt; Öffentlichkeitsarbeit; Verursacherprinzip; Präsentation von Bodendenkmälern

Title – The protection of cultural heritage: The example of archaeological heritage management and conservation in Berlin

Abstract – In Germany, the protection of cultural heritage, regarding the archaeological monuments, features and finds, are subject to the 16 federal states ("Bundesländer"). Their heritage conservation acts regulate how to deal with them. The "Landesdenkmalamt", the expert state conservation authority of the state of Berlin, is responsible for the assessment of the monuments and finds in Berlin. For the *in-situ*-features (as for the transportable finds) the law provides the instruments of listed archaeological sites, which are protected, and archaeological reservation sites, where excavations are subject to a special permission. Any excavated item becomes the property of the federal state of Berlin in the moment of its discovery and assessment. (This rule is called the "*großes Schatzregal*", which literally means "*grand treasure royalty*"). The department of archaeology of the Landesdenkmalamt Berlin develops strategies for the management of finds, sites and listed sites at risk, and implements them, with respect to their acceptance in the general, professional and political public and the given financial and temporal framework.

Key words – Heritage Conservation Act of Berlin; archaeological conservation in Berlin; conservation of cultural heritage; public relations; Costs-by-cause-principle; presentation of archaeological sites

Gesetzliche und fachliche Grundlagen

Das 1914 im Preußischen Landtag in Berlin verabschiedete Preußische Ausgrabungsgesetz und dessen Ausführungsbestimmung von 1920 begründeten den Bodendenkmalschutz in Deutschland, der in die späteren Denkmalschutzgesetze der Bundesländer Einzug hielt. Das geltende Denkmalschutzgesetz Berlin (DSchG Bln) vom 24. April 1995, zuletzt geändert am 4. Febr. 2016 (GVBl. S. 26, 55), gewährleistet den Schutz und die Pflege der im Land Berlin auftretenden Bodenfunde und bildet die Grundlage für deren Kulturgüterschutz.

Das Verzeichnis der archäologischen Funde und Fundstellen Berlins ist dafür die fachliche Basis. Es enthält die seit über 300 Jahren eingelieferten Funde und deren Grundinformationen, die zum Zeitpunkt ihrer Einlieferung und Eintragung in das Verzeichnis als schützens- bzw. erhaltenswert angesehen wurden. Dabei nehmen die Dokumente und Berichte der Berliner archäologischen Grabungen, insbesondere die der letzten 25 Jahre, den größten Umfang ein. Das bei der Senatsverwaltung für Kultur und Europa angesiedelte Landesdenkmalamt Berlin führt dieses Verzeichnis

und ist zugleich die für den Kulturgüterschutz und Denkmalschutz der Bodenfunde zuständige Fachbehörde. Die in den Berliner Bezirken angesiedelten Unteren Denkmalschutzbehörden nehmen wiederum die damit verbundenen Ordnungsaufgaben wahr – ausgenommen die der Hauptverwaltung, die ebenfalls dem Landesdenkmalamt Berlin obliegen.

Bekannt die Allgemeinheit, beispielsweise in Form von parlamentarischen Beschlüssen, ihr Interesse an der Erhaltung ortsfester oder -veränderlicher Bodenfunde, werden sie mit einer durch das Amt gefertigten geschichtlichen, künstlerischen, wissenschaftlichen oder städtebaulichen Begründung als Bodendenkmale ausgewiesen und in die Denkmalliste aufgenommen. Sogar Funde jüngster Zeitstellung, wie die der Berliner Mauer, konnten zum Bodendenkmal erklärt werden, da für dessen Bewertung gemäß Paragraph 2 Absatz 5 DSchG Bln keine zeitlichen oder kategorialen Grenzen gelten. Allein der Umstand, dass sie sich im Boden oder Gewässer befunden haben und von allgemeinem Interesse sind, ist entscheidend.

Bei einer Häufung von Funden und Fundstellen, geschichtlichen Ereignissen und naturräumlichen

Gegebenheiten für eine mögliche menschliche Besiedlung weist das Amt archäologische Verdachtsgebiete aus. Sie werden vor allem in Verbindung mit Planungs- oder Bauvorhaben einer näheren Betrachtung (Aktenrecherche) bzw. Untersuchung (geophysikalische Messung, archäologische Prospektion) unterzogen, um rechtzeitig denkmalpflegerische Belange, wie Erhaltungsvorbehalte und archäologische Rettungsgrabungen, in die Umsetzung der Vorhaben einbringen zu können.

Der Eigentümer eines Denkmals ist zu dessen Erhaltung verpflichtet. Veränderungen am Denkmal unterliegen der Genehmigungs-, Erhaltungs- und Dokumentationspflicht, die der Verursacher im Rahmen des Zumutbaren trägt. Diese Verpflichtung wird ebenfalls auf die Funde, Fundstellen und Verdachtsgebiete angewendet, da die Dichte und Beschaffenheit der darin noch erhaltenen Überreste menschlicher Besiedlung in aller Regel erst bei einer archäologischen Grabung, die die Befunde und Funde aufnimmt, deutlich wird.

Werden Bodenfunde zufällig angetroffen, sind sie anzuzeigen bzw. zu melden. Die Auffindungsstelle ist bis zu vier Werktagen für die Freilegung, Dokumentation und Bergung des Fundes zu sichern und freizuhalten. Die Frist kann bei Erfordernis verlängert werden. Auch wenn diese Regelung wegen der gut funktionierenden präventiven Archäologie immer seltener Anwendung findet, bleibt sie doch von Bedeutung, wie das folgende Beispiel zeigt. Bei der Erstellung einer Baugrube wurden im Bereich Alexanderstraße/Voltairestraße in Berlin-Mitte unlängst bemerkenswerte historische Gründungen zufällig entdeckt und durch die ausführende Spezialtiefbaufirma gemeldet. Auf Veranlassung des Bauherren wurde eine archäologische Grabungsfirma mit der Freilegung und Dokumentation beauftragt, die – aufgrund des eintretenden Grundwassers – in zwei Etappen erfolgte und mehr als vier Werktagen in Anspruch nahm.

Lassen sich die Eigentümer von ortsveränderlichen Bodenfunden nicht mehr ermitteln, gehören sie dem Land Berlin. Nach einer seit 1947 geltenden Verfahrensweise für die Neufunde und dem 1995 verabschiedeten Gesetz zur Gründung der Stiftung Stadtmuseum Berlin, in die das Märkische Museum eingegliedert wurde, überträgt Berlin die Neufunde und die Prähistorische Sammlung des Märkischen Museums treuhänderisch dem Museum für Vor- und Frühgeschichte der Staatlichen Museen zu Berlin Preussischer Kulturbesitz. Dessen Direktor ist im Nebenamt Berliner Landesarchäologe.

Organisation

Für die nach 1995 geborgenen Neufunde wurde die treuhänderische Verwahrung, an die das Nebenamt des Berliner Landesarchäologen geknüpft ist, fortgesetzt und neu verhandelt und am 5. Juli 2016 zwischen dem Land Berlin, vertreten durch Senator Andreas Geisel als damals zuständigem Senatsmitglied und der Stiftung Preussischer Kulturbesitz, vertreten durch den Präsidenten Prof. Dr. Hermann Parzinger, erstmals langfristig vereinbart.

Das Graben nach Denkmälern bedarf in Berlin einer Genehmigung. Die zahlreichen Anfragen nach privater Suche mit dem Metalldetektor werden nach dem Denkmalschutzgesetz behandelt, da die Suche in aller Regel das Graben einschließt und den Bodendenkmalschutz berührt. Eine örtlich und zeitlich begrenzte Genehmigung wird dann erteilt, wenn für die Suche ein öffentliches Interesse bzw. Erfordernis begründet werden kann und mindestens eine archäologische Fachkraft mitwirkt, die die Suche dokumentiert. Grabungsgenehmigungen werden in diesem Zusammenhang nicht erteilt. Zudem wird auf die Möglichkeit verwiesen, sich als ehrenamtlicher Bodendenkmalpfleger engagieren und an deren Weiterbildungen teilnehmen zu können.

Grabungsschutzgebiete, die durch Rechtsverordnungen erlassen werden können, gibt es bislang nicht. Größere Fundstellen, wie beispielsweise der Spandauer Burgwall, der Petriplatz und das Dominikanerkloster in Berlin Mitte, wurden als flächige Bodendenkmale ausgewiesen, um die Genehmigungs-, Erhaltungs- und Dokumentationspflicht auch für größere schützenswerte Bereiche sicherzustellen.

Die am Landesdenkmalamt Berlin angesiedelte Bodendenkmalpflege wirkt im Kulturgüterschutz zusammen mit Museen, Vereinen, ehrenamtlichen Bodendenkmalpflegern, Universitäten und Forschungseinrichtungen, die unsere Region als Schwerpunkt in den Blick nehmen.

Mit dem Landesarchäologen wird die Berliner Bodendenkmalpflege derzeit von sieben hauptamtlichen Mitarbeitern bestritten, darunter Prähistorische und Mittelalter-Archäologen, Grabungstechniker, eine Restauratorin für archäologisches Kulturgut, die das Archäologische Eingangsmagazin des Landesdenkmalamtes Berlin betreut, und eine Archivfachkraft. Das Amt bildet Ehrenamtliche weiter und hat für die Dauer von sechs Jahren (2017-22) zehn Ehrenamtliche mit einer bezirklichen Zuständigkeit berufen und mit einem Ausweis ausgestattet, um, wie es traditionell das Ehrenamt in Berlin vorsieht, die Arbeit

der hauptamtlichen Bodendenkmalpflege zu unterstützen und u.a. Kontrollen auf Baustellen ausüben zu können.

Durch die Teilung Berlins gab es für Ostberlin und für Westberlin eigene Zuständigkeiten. In der Nachkriegszeit nahm sogar die in Ostberlin ansässige Sektion für Ur- und Frühgeschichte an der Akademie der Wissenschaften der DDR Aufgaben der Bodendenkmalpflege wahr. Die am Märkischen Museum angesiedelte Arbeitsstelle für die Bodendenkmalpflege war für Ostberlin verantwortlich und ging in das für Westberlin zuständige Archäologische Landesamt Berlin über, das aus der Dienststelle des Vertrauensmannes für die kulturgeschichtlichen Bodenaltertümer hervorgegangen war. Bis 1995 waren die Fach- und Schutzaufgaben im Archäologischen Landesamt Berlin gebündelt. Vor diesem Hintergrund erscheint es erklärlich, dass in den für die Schutzaufgaben zuständigen Unteren Denkmalschutzbehörden (noch) keine Mitarbeiter eingesetzt sind, die eigens für die Bodendenkmalpflege zuständig sind.

Arbeitsweise

Das Archäologische Eingangsmagazin ist, wie das Verzeichnis der archäologischen Funde und Fundstellen Berlins, Ausdruck dafür, dass das Land Berlin sein Schatzregal ausübt. Von den Grabungen und gelegentlichen Auffindungen eingelieferte Funde werden erfasst und erstbehandelt, bevor sie an das Museum für Vor- und Frühgeschichte für die treuhänderische Verwahrung übergeben werden.

Dazu gehörende Grabungs- und Auffindungsberichte und Dokumentationen werden archiviert und in einer Datenbank, dem mehrdimensionalen Retrievalsystem FAUST, das nicht auf einer SQL Datenbank beruht, erfasst und erschlossen. Die Fundstellen werden im Geoinformationssystem *Yet Another Data Environment* (YADE) kartiert. Über das *Archäologische Informationssystem Berlin* (AISBer) werden Grundinformationen über die Funde und Fundstellen schrittweise (von den Innenbezirken beginnend in die Außenbezirke führend) im Internet über das Berliner Geoportal (FIS-Broker) zur Verfügung gestellt. Die FAUST-Datenbank und die YADE-Karten, in denen auch die archäologischen Verdachtsflächen eingetragen sind, können bei den zuständigen Mitarbeitern des Landesdenkmalamtes Berlin eingesehen werden.

Das Verzeichnis wird fortlaufend geführt und derzeit überarbeitet. Der erste Band über die innerstädtischen Altbezirke Mitte, Tiergarten, Wedding, Prenzlauer Berg und Friedrichshain ist bereits er-

schienen (MUSCHERT, 2014), dessen Kartierung ist mit Grundinformationen in AISBer online zugänglich. Der zweite Band über die Altbezirke Kreuzberg, Charlottenburg, Wilmersdorf, Zehlendorf, Schöneberg, Steglitz, Tempelhof, Neukölln und Treptow wird derzeit redaktionell bearbeitet und erscheint demnächst. Mit weiteren zwei Bänden, die vorbereitet werden, sind die Archäologischen Funde und Fundstellen Berlins erstmals in Papierform und darauffolgend auch online wiedervereint, nachdem 1987 unter den Bedingungen der getrennten Stadt die Archäologische Landesaufnahme erschienen war, für die die getrennten Archive und Sammlungen nicht oder nur eingeschränkt zugänglich waren.

Strategien der Erhaltung und Sicherung von Bodendenkmalen

Viele verschiedene Akteure aus unterschiedlichen Fachdisziplinen wirken an den Strategien mit und stellen die fachliche Qualität sicher. Aufgrund des gesetzlich verankerten Verursacherprinzips werden die Rettungsmaßnahmen zum großen Teil durch archäologische Grabungsfachfirmen bzw. freischaffende Archäologinnen und Archäologen sowie Grabungstechnikerinnen und Grabungstechniker durchgeführt, die durch Naturwissenschaftlerinnen und Naturwissenschaftler unterstützt werden. Eine eigene Liste der infrage kommenden Firmen und Personen führt das Amt nicht, es bezieht sich auf die vom Bundesverband freiberuflicher Kulturwissenschaftler e.V. ausgesprochenen Empfehlungen. In aller Regel wählen die Verursacher die Firmen und Personen selbst aus und beauftragen sie.

Das Amt führt die Fachaufsicht über die Maßnahmen aus, die deren Vorbereitung, Beaufsichtigung und Abnahme der bei den Maßnahmen geborgenen Funde und erstellten Dokumentationen beinhaltet. Der vom Amt herausgegebene, fortgeschriebene und für zwei Jahre geltende Standard zur Durchführung archäologischer Grabungen im Land Berlin wird durch die Unteren Denkmalschutzbehörden als Auflage in die denkmalrechtliche Genehmigung für die Maßnahmen aufgenommen.

Die Vielzahl von Grabungen auf historischen Friedhöfen erfordert eine enge Zusammenarbeit mit Anthropologinnen und Anthropologen, die ausschließlich durch freie Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter geleistet wird. Dieser fachliche Zugewinn für die Bodendenkmalpflege wird aber bislang noch nicht durch einen institutionellen

Verbund mit einem anthropologischen Institut gestützt, ein Defizit, das in Anbetracht des methodischen Fortschritts in der Disziplin, der zahlreichen Grabungen auf Friedhöfen und der guten Skeletterhaltung besonders schwer wiegt. Bisherige Versuche, solche Verbindungen in Berlin zu schaffen, blieben erfolglos. Andere Disziplinen, wie die Archäozoologie, Archäobotanik und Dendrochronologie, werden, teils entgeltpflichtig, traditionell durch das Referat Naturwissenschaften am Deutschen Archäologischen Institut Zentrale Berlin wahrgenommen, das aufgrund langjähriger Verbindungen und der räumlichen Nähe erste Untersuchungsergebnisse sehr zeitnah bereitstellt, um sie im weiteren Grabungsablauf berücksichtigen zu können. Für Probenentnahmen kommen die Kolleginnen und Kollegen auch selbst auf die Berliner Grabungen und nehmen am Grabungsfortschritt und den neuen Erkenntnissen Anteil, um sie in ihre Ergebnisse einfließen lassen zu können.

Auf dem Gebiet der Grabungstechnik und Restaurierung entwickelte sich mit der Hochschule für Technik und Wirtschaft Berlin, dem Studiengang für die Restaurierung von archäologischem Kulturgut und Grabungstechnik, ebenfalls eine enge Zusammenarbeit. Zahlreiche Studierende absolvierten als Zivildienstleistende bzw. Bundesfreiwillige oder Teilnehmer der Jugendbauhütte Berlin und Brandenburg der Deutschen Stiftung Denkmalschutz ihr Vorpraktikum in der Bodendenkmalpflege des Landesdenkmalamtes Berlin. Im Berliner Sargeprojekt wurden drei bei der Grabung auf dem Schlossplatz im Block geborgenen Särge in die Hochschule verbracht und dort freigelegt und erforscht (s.a. JEBERIN & PUILLE, 2015). Der Sarg des Konrad von Burgsdorff (1595-1652), kurbrandenburger Oberkämmerer und Geheimerat und zugleich Ritter des Johanniterordens, wie es durch das Tragen des an seiner Kette befindlichen Ritterkreuzes unterstrichen wird, wurde durch Studierende der Hochschule restauriert und dauerhaft im Neuen Museum ausgestellt.

Einige Grabungen, die für die Landesgeschichte von besonderer Bedeutung sind, führt das Amt selbst durch, so die auf dem Spandauer Burgwall 2005-09, im Bereich des Großen Jüdenhofs 2010-12 und Berliner Rathauses 2009-16. Andere, wie die in Verbindung mit dem Hauptstadtumzug von Bonn nach Berlin und im Rahmen von Entwicklungsmaßnahmen, so die im Bereich der Wismarer Straße und Goerzallee 1997/98, Schönerlinder Straße 1998/99, Biesdorf-Süd 1998-2016, Petriplatz 2007-09 und Schlossplatz 2008-16 wurden durch freie Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, die Arbeitsgemeinschaften oder Gesellschaften bür-

gerlichen Rechts bildeten, und durch archäologische Grabungsfachfirmen durchgeführt.

Die Auswertung mehrjähriger Grabungen, einschließlich deren Publikation, und die Konservierung und Restaurierung deren Funde stellt das Amt vor große Herausforderungen, geht es doch bei einer größeren Grabung um jeweils mehr als 200.000 Fundpositionen und mehr als 5.000 Befunde. Deren Dokumentationen liegen analog und digital vor und werden in mehreren Bearbeitungsschritten ausgewertet, wofür im Grabungsbudget weder ausreichend Zeit noch Mittel zur Verfügung stehen. Die erwähnte Vereinbarung vom 5. Juli 2016 spricht sich für den Einsatz von Landesmitteln aus, denn die Funde sind mit ihrer Entdeckung dessen Eigentum, woraus sich für das Land die Verpflichtung ergibt, schützens- und erhaltenswerte Funde einzulagern, zu restaurieren und zu veröffentlichen.

Archäologische Fenster und Archäologischer Pfad in der historischen Mitte von Berlin

Mit der Entdeckung der Grundmauern der mittelalterlichen Lateinschule auf dem Petriplatz in Cölln setzte in der historischen Mitte von Berlin 2007 ein Paradigmenwechsel ein, die ergrabenen Überreste nicht nur zu dokumentieren, sondern sie auch dauerhaft sichtbar und begehbar zu erhalten. Dafür wurde im Bereich der Lateinschule eine Umplanung vorgenommen und die westlich des Platzes beabsichtigte neue Straße verlegt, um über der Lateinschule ein Archäologisches Besucherzentrum zu errichten, in das als Mieter, neben dem Schaubereich des Archäologischen Eingangsmagazins, das Magazin und die Werkstatt des Museums für Vor- und Frühgeschichte einziehen, um attraktive Besucherangebote durchzuführen. Neben dem Besucherzentrum und in der Mitte des Petriplatzes wird auf den einsehbaren Grundmauern der Petrikerkirche das *House of One*, eine interreligiöse Begegnungsstätte, errichtet. Östlich des Platzes und der neu angeordneten Straße befindet sich das neu errichtete Hotel am Petriplatz, in dem die Überreste der historischen Keller der Scharrenstraße erhalten und halböffentlich begehbar sind. Der Petriplatz gilt für die Stadtplanung in den Fragen zum Umgang mit der Bodendenkmalsubstanz als Lehrbaustelle.

Die Bezeichnungen Archäologisches Fenster und Archäologischer Pfad wurden von der Stadtplanung für ausgestaltete Orte mit begehbarer oder im Stadtraum markierter Bodendenkmalsubstanz eingeführt, die in einem Rundgang erschlossen

werden können. Ihre Herrichtung ist eine für die Bodendenkmalpflege keine neue Aufgabe. Bereits in der Altstadt Spandau und auf der Zitadelle Spandau, in der Altstadt Köpenick und auf der Schlossinsel Köpenick und in der Gedenkstätte Berliner Mauer in der Bernauer Straße wurden solche Orte bzw. Pfade angelegt und museal erschlossen.

In der historischen Mitte von Berlin, in der infrage kommende Orte teils verborgen, teils nicht museal genutzt sind, bedarf es deren Erläuterung und musealer Einbindung. So unterschiedliche Stätten wie die Sichtgrube in der Nikolaikirche, die Gruft in der Parochialkirche und die Archäologischen Fenster auf dem Petriplatz, Schlossplatz und im Berliner Rathaus bedürfen einer verbindenden und erläuternden Kommentierung.

Für die Bodendenkmalpflege neue Aufgabfelder werden mit der interdisziplinären Auswertung der um die 3.000 geborgenen Bestattungen des Petrikirchhofs und der schrittweisen archäologischen Grabung, Auswertung und Ausstellung der Funde der auf dem Tempelhofer Flugfeld nachgewiesenen Zwangsarbeiterlager erschlossen. Dabei werden von der Stadt- und Freiraumplanung und vom Amt finanzierte Kooperationen eingegangen, so für die Gebeine des Petriplatzes *Medieval Population and Space* mit dem Institut für Geschichtswissenschaften Mittelalterliche Geschichte und Landesgeschichte der Humboldt-Universität zu Berlin (2013-15) und für die Zwangsarbeiterlager in Tempelhof mit dem Institut für Vorderasiatische Archäologie der Freien Universität Berlin (2012-14, 2017). Die dabei gewonnenen Erkenntnisse sollen Impulse für Forschungen zu ähnlichen Themenfeldern auch außerhalb Berlins geben, wie es der Bodendenkmalpflege unserer Region bereits in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts in der Bronzezeit- und Slawenforschung und in der Grabungstechnik gelungen war (BIERMANN, 2006; MEYER, 2006; METZNER-NEBELSICK, 2006).

Dauer- und Sonderausstellungen

Die großen Berliner Museen, die traditionell Berliner Bodenfunde ausstellten, haben angesichts neuer Entwicklungen, wie der Wiedereinzug des Museums für Vor- und Frühgeschichte ins Neue Museum und die Hinwendung des Märkischen Museums auf die Berliner Stadtgesellschaft, ihr Profil verändert. In der Dauerausstellung des Neuen Museums widmet sich ein Raum der *„Archäologie in Berlin“*. Die Sonderausstellungen *„Der Berliner Skulpturenfund. „Entartete Kunst“ im Bombenschutt“* (2010), *„Von den letzten Dingen. Tod*

und Begräbnis in der Mark Brandenburg 1500-1800“ (2012) und *„Untergrund. Das alte Rathaus von Berlin. Die Archäologische Neuentdeckung“* (2014) boten umfangreiche Einblicke in die jeweiligen Grabungen bzw. Berlinfunde und werden durch Ausstellungsführer ergänzt, eine Tradition, die an die im Langhansbau des Schlosses Charlottenburg, vormaliger Sitz des Museums für Vor- und Frühgeschichte, gezeigten Ausstellungen *„Archäologie des Grauens. Funde und Befunde des Zweiten Weltkrieges aus Berlin“* (2005) und *„Vom Rand und aus der Mitte. Archäologie in Berlin seit dem Mauerfall“* (2006) anknüpft.

Einen wesentlichen Beitrag in der Vermittlung der Berliner Bodenfunde leisten die bezirklichen Museen, Spezialmuseen und Vereine mit engagierten haupt- und ehrenamtlichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern, darunter das nunmehr 40 Jahre bestehende Museumsdorf Düppel, ein Zentrum experimenteller Archäologie in Deutschland, das das Landleben im 12./13. Jahrhundert, darunter Haus- und Brunnenbau, Ackerbau und Viehzucht, ländlicher Garten, Kochen bäuerlichen Essens, Techniken (Korbflechten, Wippschneideln, Muldenhauen, Teer- und Gefäßherstellung) und Handwerk (Imkern, Spinnen, Weben mit dem Webstuhl und dem Brettchen, Nadelbindung, Herstellung und Färben von Textilien, Schmieden) erforscht und nachvollzieht.

Unter den zahlreichen Dauer- und Sonderausstellungen der bezirklichen Museen, Spezialmuseen und Vereine wird auf eine kleine Auswahl verwiesen: das Alliiertenmuseum zeigt die Funde der Grabung auf dem Tempelhofer Flugfeld, das Berliner Unterwelten-Museum Objekte aus den Ministergärten, das Bezirksmuseum Marzahn-Hellersdorf die Funde der Grabungen in Biesdorf-Süd, das Botanische Museum organische Funde Berliner Grabungen, die Gedenkstätte Berliner Mauer die Funde der Grabungen an der Bernauer Straße, das Gutshaus Steglitz die Funde der Grabungen an der Wismarer Straße/Goerzallee, das Jagdschloss Grunewald die Funde der Grabung im Bereich des Schlosses, das Kunstgewerbemuseum Schloss Köpenick die Funde der Grabungen auf der Schlossinsel Köpenick, das Märkische Museum die Funde aus Mitte, das Mitte Museum die Funde der Grabungen am Ahornblatt und Petriplatz, das Museum Köpenick die Funde der Grabungen in der Altstadt von Köpenick, das Museum Lichtenberg im Stadthaus Objekte aus Lichtenberg, das Museum Pankow Heynstraße Funde aus Buch, die Nikolaikirche in Mitte Funde aus den Grabungen in und an der Kirche und das stadtgeschichtliche Museum Spandau Zeughaus der Zitadelle Funde aus Spandau.

Veröffentlichungen und Veranstaltungen

Eine der Säulen der regelmäßigen Berichterstattung über die Bodendenkmalpflege in Berlin ist das von der Archäologischen Gesellschaft in Berlin und Brandenburg e.V. jährlich herausgegebene Jahrbuch „*Archäologie in Berlin und Brandenburg*“. Ein ähnliches Anliegen verfolgt der gemeinsam mit der Gesellschaft veranstaltete jährliche Berliner Archäologentag. In größeren Abständen erscheinen die vom Museum für Vor- und Frühgeschichte herausgegebenen Berliner Beiträge zur Vor- und Frühgeschichte Neue Folge, in der u.a. Berliner Grabungen außerhalb der Mitte Berlins vorgestellt werden (WANZEK, 2001; HOFMANN, 2003; VIETZE, 2009; RAU & RAU, 2009).

In den vom Landesdenkmalamt Berlin herausgegebenen Beiträgen zur Denkmalpflege in Berlin erschien eine erste archäologische Monographie über stadttarchäologische Grabungen in Mitte (Hofmann & Römer, 1999). Im Millenniumsjahr kam ein weiteres als Sonderband ausgewiesenes Heft heraus, dessen Titel „*Miscellanea Archaeologica*“ eine neue Reihe bezeichnet, die innerhalb der Beiträge zur Denkmalpflege in Berlin mitgeführt wird (Haspel & Menghin, 2000). Wenngleich in den Beiträgen zur Denkmalpflege in Berlin weiterhin archäologische Monographien über stadttarchäologische Grabungen in Mitte erscheinen, so Band 36 (MELISCH, 2011), kann die Reihe „*Miscellanea Archaeologica*“ bereits vier Bände vorweisen: Der erwähnte Sonderband zählt als Band I, Band II (HASPTEL & MENGHIN, 2005), Band III (HASPTEL & MENGHIN, 2006) und Band IV (HASPTEL & WEMHOFF, 2010).

Zum Umgang mit Bodenfunden von besonderer Bedeutung

Spektakuläre und ungewöhnliche Funde stehen im Interesse der Öffentlichkeit und geben Anlass, den Denkmalschutz und Kulturgüterschutz an diesen Beispielen mit zu verfolgen und zu bewerten. Das Eigentum an solchen Bodenfunden, wie in den folgenden drei Beispielen zu sehen ist, verbleibt nicht immer dem Land Berlin, sondern wird auch der Bundesrepublik Deutschland zuerkannt und auf Private übertragen. Die neuen Eigentümer sind zum denkmalgerechten Umgang verpflichtet, der in begründeten Fällen, so bei den auf Private übertragenen Hölzern aus der Gründung des Berliner Stadtschlusses, auch zu Zweckentfremdungen führen kann.

Der Berliner Skulpturenfund

Mitte Januar 2010 trat bei der archäologischen Grabung in Verbindung mit dem Weiterbau der U-Bahnlinie U 5 im südlichen Keller des Vorderhauses der ehemaligen Königstraße 50, der mit Brandschutt des Zweiten Weltkrieges verfüllt war, eine ungewöhnliche korrodierte Bronzeplastik zutage, die ein weibliches Antlitz trug. Glücklicherweise konnte sie schnell als Kunstwerk der Moderne, das Bildnis der Anni Mewes (1921) von Edwin Scharff, erkannt und den Beständen der Beschlagnahmung als „*Entartete Kunst*“ zugeordnet werden, die als vermisst galten. Das nährte die Hoffnung, weitere bislang vermisste Objekte der Beschlagnahmung wiederzufinden, was sich mit 15 weiteren Plastiken, davon 12 während der regulären Grabung und drei während einer speziellen Nachgrabung, bestätigte. Der 16 Werke der Moderne umfassende „*Berliner Skulpturenfund*“ gab Anstoß zu Recherchen der Forschungsstelle für „*Entartete Kunst*“ an der Freien Universität Berlin, die die Adresse Königstraße 50 als ein Depot des Reichspropagandaministeriums identifizierte, in dem beschlagnahmte Bestände gelagert waren. Durch die Brandzerstörung des Hauses hatten sich Werke aus nicht brennbaren Materialien, wie Bronze, Terrakotta, Marmor erhalten, weitere aus brennbaren Materialien konnten im Brandschutt nachgewiesen werden.

Bei diesen Bodenfunden handelt es sich nicht um herrenlose Gegenstände, vielmehr ließen sich die Eigentümer ermitteln. Für die Bestände der Beschlagnahmung als „*Entartete Kunst*“ gilt die Bundesrepublik Deutschland als Eigentümerin, weshalb das Bundesamt für zentrale Dienste und offenen Vermögensfragen die Eigentumszuschreibung an die Bundesrepublik Deutschland vornahm und das Museum für Vor- und Frühgeschichte der Staatlichen Museen zu Berlin Preußischer Kulturbesitz als Leihnehmer mit der Verwaltung der Bestände beauftragte (Abb. 1). Aus Sicht der Bodendenkmalpflege war es ein zentrales Anliegen, den Fund in seiner Geschlossenheit und mit seiner besonderen Auffindungsgeschichte und dem Fundzusammenhang zu bewahren, was durch die einheitliche eigentumsrechtliche Zuweisung an den Bund und die Verwaltung durch das Museum für Vor- und Frühgeschichte, das, wie bereits erwähnt, die Berliner Bodenfunde treuhänderisch verwahrt, gelungen ist.

Die Holzgründung des Berliner Schlosses

Mitte April 2013 wurden Hölzer aus der Gründung des Schlosses in der „*Auktion Antik-Holz. Erwerben Sie ein Stück Geschichte*“ im abba Berlin Hotel, Liet-



Abb. 1 Berliner Skulpturenfund im Neuen Museum während seiner ersten Präsentation 2010/11 (Aufnahme: Achim Kleuker. Verbleib der Aufnahme: Museum für Vor- und Frühgeschichte der Staatlichen Museen zu Berlin Preußischer Kulturbesitz).

zenburger Straße 89 in 10179 Berlin versteigert. Ihr hervorragender Erhaltungszustand offenbarte sich während der Grabung, als das Ziehen und Verwerten der Hölzer im Rahmen der Gründungsarbeiten für das Humboldt-Forum bereits vergeben war. Im älteren Gutachten war davon ausgegangen worden, dass die Hölzer nicht mehr gebrauchsfähig und zu entsorgen sind. Ein jüngeres Gutachten brachte zum Ausdruck, dass die Hölzer nach fachgerechter Trocknung bis zur Ausgleichsfeuchte für dekorative Zwecke genutzt werden können, so zum Herstellen von Tischen, Bänken und Skulpturen, jedoch nicht für statisch tragende und bauaufsichtlich relevante Holzkonstruktionen.

Die denkmalrechtliche Genehmigung sah nur für den Teil der annähernd 2000 zu ziehenden Kiefernpfähle und Eichbohlen die Erhaltung vor, die in den Archäologischen Keller des Humboldt-Forums integriert werden. Somit hatte die Bodendenkmalpflege ihren Zugriff auf die Hölzer zum Zeitpunkt ihrer Bergung verwirkt (**Abb. 2**).

Das Echo auf die Versteigerung war überwältigend. Alle Hölzer wurden verkauft. Das Min-

destgebot richtete sich nach der Länge der Pfähle und Bohlen und der Holzart. Eiche war teurer als Kiefer: 4 Meter lange zugespitzte Kiefernpfähle für 298 €; 2 Meter bis 3 Meter lange zugespitzte Kiefernpfähle und 6 Meter bis 8 Meter lange Eichenbohlen für 476 €; 4 Meter lange Eichenbohlen



Abb. 2 Kiefernpfähle aus der Gründung des Berliner Schlosses, die für die Versteigerung 2013 vorgesehen waren (Aufnahme: Michael Malliaris, Verbleib der Aufnahme: Landesdenkmalamt Berlin).

für 714 €. Bevor die Hölzer an die neuen Eigentümer übergeben wurden, lagerten sie gestapelt auf einem Bauhof der Firma, die die Hölzer geborgen hatte und wurden feucht gehalten. Der Erlös der Versteigerung kam der Bodendenkmalpflege nicht zugute.

Die für den Archäologischen Keller des Humboldt-Forums sichergestellten Hölzer werden in der Schlossbauhütte und unter Leitung der Restaurierung archäologisches Kulturgut im Brandenburgischen Landesamt für Denkmalpflege und Archäologisches Landesmuseum kontrolliert getrocknet, ein Prozess, der über Jahre andauert und bei dem die Hölzer in Sand eingebettet sind. Vergleichbare Bedingungen wurden für die versteigerten Hölzer weder gutachterlich gefordert noch geschaffen, so dass sich deren Zustand seit deren Versteigerung erheblich verändert haben kann und mancherlei in Aussicht gestellte Verwertung nicht mehr oder nur eingeschränkt realistisch erscheint.

Der Förderverein Berliner Schloss e.V., der ursprünglich die weitere Verwertung der Hölzer für das Humboldt-Forum vorsah, lehnte sie unter wirtschaftlichen Erwägungen ab. Die Hölzer wurden mit der Versteigerung vereinzelt in privates Eigentum und in neue Zusammenhänge bzw. Nutzungen überführt, so dass sie für den ursprünglichen Bedeutungszusammenhang als verloren gelten können, selbst wenn sie sich als „*Stück Geschichte*“ in Tischen, Bänken und Skulpturen wiederfinden sollten.

Das Lenindenkmals

In einer gezielten Grabung wurde 2015 im „*Hügel vor der Stadt*“, der die Überreste des vormaligen Lenindenkmals (geschaffen von Nikolai Tomski, aufgestellt 1970, abgebaut 1991) schützte, der Kopf des Denkmals geborgen, das den damaligen Leninplatz, heute Platz der Vereinten Nationen, prägte und am südwestlichen Eingang des Volksparks Friedrichshain stand. Das Denkmal war in 111 Teile zerlegt und in den Müggelheimer Forst verbracht worden.

Durch die Bergung des Kopfes ist der vom Denkmal überkommene und bis dato in seiner Geschlossenheit und im Hügel gesicherte Bestand gestört (**Abb. 3**). Nach den Unterlagen bestand zum Zeitpunkt der Demontage eine Unsicherheit darüber, wie mit den Überresten des Lenindenkmals weiter umgegangen werden soll. Vor diesem Hintergrund entschied man sich, die Teile nicht als Baumaterial einzusetzen, sondern sie so vorzuhalten, dass sie zu einem späteren Zeitpunkt in ihrer Geschlossenheit wiedergewonnen werden können. Sollte sich diese Absicht ir-

gendwann erweisen, dann wäre es ein Gebot, den Kopf für die Vervollständigung des Bestandes und dessen neuer Präsentation zur Verfügung zu stellen. Derzeit befindet er sich in den Beständen des Fachbereichs Kultur, die Kunstamts- und Museumsleitung im Bezirksamt Spandau und wird in der Dauerausstellung „*Enthüllt. Berlin und seine Denkmäler*“ auf der Zitadelle Spandau gezeigt.

Die Frage, ob der „*Hügel vor der Stadt*“ die Kriterien eines Bodendenkmals erfüllt oder auch nicht, ist nicht leicht zu beantworten. Tilgungen und Vergrabungen oder Versenkungen von Bildwerken vormaliger Herrscher oder Götter, mit dem Ziel, sie zu einem späteren Zeitpunkt nahezu vollständig wiedergewinnen zu können, sind für vor- und frühgeschichtliche Zeiten sicherlich schwer nachzuweisen aber nicht auszuschließen. Hügel in diesem Kontext würden wir zum Bodendenkmal erklären. Es fällt schwer, gleiches für einen Hügel, der 1992/93 entstand, vorzunehmen. Aber möglicherweise wird sich das schon morgen ändern, denn nach dem Berliner Denkmalschutzgesetz besteht keine zeitliche Begrenzung für die Bodendenkmale.

Fazit und Ausblick

Der Beitrag gibt einen Überblick über den Kulturgüterschutz am Beispiel der Bodendenkmalpflege in Berlin, dem das Denkmalschutzgesetz Berlin zugrunde liegt. Das darin enthaltene *Große Schatzregal* sichert dem Land Berlin das Eigentum an allen herrenlosen Bodenfunden. Die Beispiele Berliner Skulpturenfund und Holzgründung des Berliner Schlosses zeigen, dass ausnahmsweise das Eigentum an den Bodenfunden auch der Bundesrepublik Deutschland zuerkannt werden kann und/oder auf Private übergeht. Nach dem Gesetz sind die neuen Eigentümer zum denkmalgerechten Umgang verpflichtet, selbst wenn die Hölzer des Berliner Schlosses mittlerweile zweckentfremdet sind.

Das Beispiel Lenindenkmal und die hier nicht näher ausgeführten Grabungen im Bereich der Berliner Mauer an der Bernauer Straße (WAGNER, 2009) führen vor Augen, dass die Zeitgrenzen der Bodenfunde in die jüngste Neuzeit vorrücken. Der Hügel, in dem sich das Lenindenkmal derzeit befindet, macht es erforderlich, dass sich die Bodendenkmalpflege damit auseinandersetzt, um Lösungen für einen denkmalgerechten Umgang mit den Überresten des Denkmals entwickeln zu können.

Die Vielzahl der Grabungen und die Aufhebung der zeitlichen Begrenzung für bewegliche



Abb. 3 Kopf des Lenindenkmals bei der Bergung 2015 (Aufnahme: Petra Rohland, Verbleib der Aufnahme: Landesdenkmalamt Berlin).

Bodendenkmale bewirken, dass die Anzahl aufbewahrenswerter Funde stetig steigt. Der Bedarf an Erforschungen und Veröffentlichungen sowie Restaurierungen und Konservierungen nimmt ständig zu. Unter den gegenwärtigen personellen und finanziellen Voraussetzungen kann nur ein kleiner Teil neuer Grabungen und Funde aufbereitet werden, wenngleich das Interesse der Öffentlichkeit an deren Veröffentlichung und Präsentation wächst. Eine breitere finanzielle Basis und die bessere Vernetzung mit wissenschaftlichen Einrichtungen und Museen können dazu beitragen, dass der durch die neueren Grabungen und Funde eingetretene Wissensfortschritt zeitnah vermittelt werden kann.

Literatur

Biermann, F. (2006). *Berliner und Brandenburger Beiträge zur Slawenforschung von überregionaler Bedeutung* (Miscellanea Archaeologica III: Berlin und Brandenburg. Geschichte der archäologischen

Forschung. Beiträge zur Denkmalpflege in Berlin Band 22) (S. 267-276). Petersberg: Michael Imhof Verlag.

Haspel, J. & Menghin, W. (Hrsg.) (2000). *Miscellanea Archaeologica: Festgabe für Adriaan von Müller zum 70. Geburtstag* (Beiträge zur Denkmalpflege in Berlin, Sonderband). Berlin.

Haspel, J. & Menghin, W. (Hrsg.) (2005). *Miscellanea Archaeologica II: Festschrift für Heinz Seyer*. (Beiträge zur Denkmalpflege in Berlin Band 20). Petersberg: Michael Imhof Verlag.

Haspel, J. & Menghin, W. (Hrsg.) (2006). *Miscellanea Archaeologica III: Berlin und Brandenburg. Geschichte der archäologischen Forschung* (Beiträge zur Denkmalpflege in Berlin Band 22). Petersberg: Michael Imhof Verlag.

Haspel, J. & Wemhoff, M. (Hrsg.) (2010). *Miscellanea Archaeologica IV: Festschrift für Wilfried Menghin* (Beiträge zur Denkmalpflege in Berlin Band 32). Petersberg: Michael Imhof Verlag.

Hofmann, M. (2003). *Die Ausgrabung einer germanischen Siedlung in Berlin-Buch* (Berliner Beiträge zur Vor- und Frühgeschichte Neue Folge 11). Berlin: Selbstverlag.

Hofmann, M. & Römer, F. (1999). *Vom Stabbohlenhaus zum Haus der Wirtschaft: Ausgrabungen in Alt-Cölln, Breite Straße 21 bis 29* (Beiträge zur Denkmalpflege in Berlin Band 14). Berlin: Schelzky & Jeep.

Jeberin, A. & Puille, St. (2015). Das Schlossplatzprojekt der HTW Berlin – Die Konservierung und Restaurierung des Sarges Konrad von Burgsdorffs und der barockzeitlichen Kindersärge. *Acta Praehistorica et Archaeologica* 47, 161-168.

Melisch, C. M. (2011). *Der erste katholische Friedhof Berlins: Archäologie, Anthropologie und Geschichte* (Beiträge zur Denkmalpflege in Berlin Band 36). Petersberg: Michael Imhof Verlag.

Meyer, M. (2006). *Zur Entwicklung der archäologischen Grabungstechnik in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts aus Berliner und Brandenburger Sicht* (Miscellanea Archaeologica III: Berlin und Brandenburg. Geschichte der archäologischen Forschung. Beiträge zur Denkmalpflege in Berlin Band 22) (S. 277-288). Petersberg: Michael Imhof Verlag.

Metzner-Nebelsick, C. (2006). *Berlin-Brandenburgische Bronzezeitforschung von überregionaler Bedeutung* (Miscellanea Archaeologica III: Berlin und Brandenburg. Geschichte der archäologischen Forschung. Beiträge zur Denkmalpflege in Berlin Band 22) (S. 254-266). Petersberg: Michael Imhof Verlag.

Muschert, G.-B. (2014). *Verzeichnis der Berliner archäologischen Fundstellen und Funde: Teil 1. Die früheren Bezirke Mitte, Tiergarten, Wedding, Prenzlauer Berg und Friedrichshain*. (Berliner Beiträge zur Vor- und Frühgeschichte Neue Folge 19). Berlin: Selbstverlag.

Rau, G. & Rau, M. (2009). *Das Glaslaboratorium des Johann Kunckel auf der Pfaueninsel in Berlin*. (Berliner Beiträge zur Vor- und Frühgeschichte Neue Folge 16). Berlin: Selbstverlag.

Vereinigung der Landesdenkmalpfleger (VdL) & Verband der Landesarchäologen (VLA) (Hrsg.) (2015). *Zwischen Welterbe und Denkmalalltag – erhalten, erschließen, engagieren. Dokumentation der Jahrestagung 2014, 1. Juni bis 4. Juni Berlin*. URN: nbn:de:101:1-201504024953. <http://www.stadtentwicklung.berlin.de/denkmal/veranstaltungen/jahrestagung/> [16.6.2017].

Vietze, H.-P. (2009). *Die bronzezeitliche Siedlung an der Schönerlinderstraße in Berlin-Buch*. (Berliner Beiträge zur Vor- und Frühgeschichte Neue Folge 15). Berlin: Selbstverlag.

Wagner, K. (2009). *Mauer- und Tunnelarchäologie. Tagung Mauer und Grenze – Denkmal und Gedenken* (Schriftenreihe des Deutschen Nationalkomitees für Denkmalschutz Band 76/2) (S. 97-102). Bonn: Selbstverlag.

Wanzek, B. (2001). *Die bronzezeitliche Siedlung in Berlin-Buch. Geschichte einer Ausgrabung und Ausstellung* (Berliner Beiträge zur Vor- und Frühgeschichte Neue Folge 10). Berlin: Selbstverlag.

Über die Autorin

Dr. phil. Dipl.-Prähist. Karin Wagner, Abschluss des Studiums 1980 und der Dissertation 1989 an der Martin-Luther-Universität Halle/Wittenberg, Sektion für Altertumswissenschaften, Institut für Ur- und Frühgeschichte. 1980-90 wissenschaftliche Mitarbeiterin in der Bodendenkmalpflege des Bezirks Halle am Landesmuseum für Vorgeschichte Halle /Saale. 1991-94 Stadtarchäologin im Denkmalschutzamt der Stadt Dresden. Seit 1995 wissenschaftliche Leiterin der Bodendenkmalpflege im Archäologischen Landesamt Berlin, das in das Landesdenkmalamt Berlin überging. Derzeit Leiterin der Gartendenkmalpflege und Archäologie im Landesdenkmalamt Berlin.

Dr. Karin Wagner
Leiterin für Gartendenkmalpflege und Archäologie
Landesdenkmalamt Berlin
Klosterstraße 47
10179 Berlin
karin.wagner@lda.berlin.de